

4/2007
Winter 2007



Spende für die
KiBa aus Dresden

Seite 2



Pastor? Schauspieler?
Philip Graffam

Seite 3



Weihnachten zu Haus:
KiBa-Spender erzählen

Seite 4-6



Die Kolumne von
Jonathan Friedrichs

Seite 7



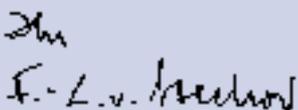
Mit der KiBa
gewinnen: das Rätsel

Seite 8

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung!

„Wir haben diese Erde von unseren Kindern nur **geliebt**“, lautet eine intelligente Feststellung, die ich voll unterstütze. Für den Glauben und die Kirchen gilt das Gleiche: Sie sind uns nur anvertraut, wir reichen sie **kommenden Generationen** weiter. Ich freue mich, dass für diese Ausgabe der 11-jährige **Jonathan Friedrichs** die Kolumne geschrieben hat. Jonathan macht uns mit seinen Vorstellungen von einer Kirche, in der **Kinder** sich wohlfühlen könnten, bekannt – zunächst vielleicht ungewöhnlich, aber eine Stimme derer, denen künftig ein großartiges Erbe anvertraut sein wird.

Eine gesegnete **Advents- und Weihnachtszeit** und ein gutes neues Jahr 2008!



Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

Sterne werden zur Weihnachtsbotschaft

Zur **Weihnachtszeit** beleuchtet er Kirchen und Wohnungsfenster, er schmückt Weihnachtsmärkte und Kinderzimmer: der **Herrnhuter Stern**. Hergestellt wird er in einer kleinen Manufaktur in Herrnhut in der Oberlausitz.

Laut Oskar Scholz könnte ein klassischer Adventsnachmittag so aussehen: Die Familie sitzt zusammen, man hört Adventsmusik und packt das Paket aus Herrnhut aus. Was dann folgt, nennen die Herrnhuter Brüder „sterneln“, berichtet Oskar Scholz: „Die Kinder lesen die Anleitung vor, die Mutter sagt, wie es geht, und der Vater baut den Stern zusammen.“ Nun gut, vielleicht ist das etwas zu idealisiert, doch der Geschäftsführer der Herrnhuter Sterne GmbH weiß, was er seinem Produkt schuldig ist: Tradition, Tradition und nochmals Tradition.

1722 gründeten evangelische Glaubensflüchtlinge aus Mähren eine Brüdergemeinde in Herrnhut in der Oberlausitz. Der praktizierte christli-



Foto: imago

Klassiker mit traditionsreicher Geschichte: Herrnhuter Sterne

che Glaube prägte ihr Leben. Und so sahen viele Brüder (und Schwestern) ihre Aufgabe schon bald in der Mission. Überall in der Welt gibt es heute Herrnhuter Gemeinden. Früher blieben die Kinder der Missionare zu Hause in Internaten, sie bastelten vor über 150 Jahren in der Weihnachtszeit die ersten Sterne.

25 Zacken kennzeichnen den Herrnhuter Stern, 17 sind viereckig, 8 dreieckig. Man kann ihn aufhängen und von

innen beleuchten. 46 Mitarbeiter hat die GmbH, gerade entsteht ein neues Besucherzentrum. Darüber freut sich Oskar Scholz, denn sichere Arbeitsplätze sind rar in der Region. Doch wirtschaftliches Wachstum zähle nicht allein, so der Geschäftsführer: „Wir fertigen hier ein Kulturgut mit einer langen Geschichte. Die wollen wir bewahren.“ So sei der Stern eng mit der Weihnachtsbotschaft verbunden: „Fürchtet euch nicht.“

AUS 2 MACH 3

Ein neuer Rekord? Das Interesse an der Neuauflage von **AUS 2 MACH 3** ist schon jetzt riesengroß. Bewerbungsschluss für die Teilnahme ist der **30. November**. In der nächsten Ausgabe von **KiBa Aktuell** werden die **30** ausgewählten Projekte vorgestellt, und vom 15. März bis zum 30. September 2008 ist kreatives Spendensammeln angesagt.

St. Elisabeth

Von der KiBa gefördert und ohne Namen? Das geht nicht, befanden die Mitglieder der Kirchengemeinde **Eßleben in Thüringen**. Da die Archive keinen Hinweis auf einen früheren Namenspatron enthalten, entschied man sich im **Elisabethjahr 2007** für die fromme und mildtätige Elisabeth von Thüringen. Tauftag ist der **18. November**.

Erntedank

Sechs KiBa-Kirchen feierten im Herbst die Fertigstellung verschiedener Bauabschnitte: **Altvustrow** in Brandenburg (gefördert 2002 bis 2004), **Bauer-Wehrland** in Pommern und **Erkner** in Brandenburg (beide 2007 nach erfolgreicher Teilnahme an AUS 2 MACH 3), **Groß Fredenwalde** (2004, 2005) in Brandenburg, **Hämerten** (2007) in Sachsen-Anhalt und **Etzdorf** (2004, 2005) in Sachsen.

Predigen Sie Mundart?

„**Plattdüütsch in de Kark**“, heißt es in Norddeutschland. Und wie ist es bei Ihnen, in **Bayern, Sachsen oder Schwaben**? Wenn Sie Gemeinden kennen, in denen im heimischen Dialekt gepredigt wird, freuen wir uns über einen Hinweis an das Stiftungsbüro (Adresse s. Seite 8).

SCHECKÜBERGABE IN DRESDEN Vier Jahrzehnte Denkmalpflege

Kompetenz und Leidenschaft



Foto: privat

Schenken macht glücklich – siehe oben!

Vierzig Jahre gibt es das Büro für Baupflege im Kirchenamtsratsbereich Dresden. Das war den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur ein Fest, sondern auch eine Spendenaktion wert. Aus Dankbarkeit für vier Jahrzehnte erfolgreichen Wirkens und aus Leidenschaft

für das große Erbe der Kirche haben sie zugunsten der KiBa auf Geschenke zum Jubiläum verzichtet: 500 Euro konnten sie so der Stiftung überweisen. Unser Bild bestätigt die alte Weisheit, dass Geschenke auch den Spender heiter stimmen können. Der Verantwortungsbereich der Baufachleute dieser wichtigen Dienststelle der sächsischen Landeskirche reicht von Freiberg bis Pirna und von Großenhain bis Dippoldiswalde und umfasst natürlich Dresden und Meißen. Eine Schatzkammer großartiger Kirchen wird dort kompetent und mit Weitsicht betreut; viele konnten – unter oft schwierigen Umständen – gerettet werden. Auf weitere erfolgreiche Jahrzehnte!

Sie haben einen runden Geburtstag oder einen anderen Anlass zum Feiern? Wie Sie dabei die Stiftung KiBa unterstützen können, verrät Ihnen gerne Pfarrer Uwe Koß vom Stiftungsbüro, Telefon 0511/27 96-333.

SPENDENRECHT REFORMIERT Ein neues Gesetz schafft bessere Möglichkeiten zu spenden

Vorteil für engagierte Helfer

Über Spenden für einen guten Zweck freut sich jeder, auch die Bundesregierung. Folgerichtig senkte sie mit einem neuen Gesetz zur „Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ die bürokratischen Hürden. Zukünftig kann jeder Spender bis zu 20 statt bisher 10 Prozent seines Einkommens für Spenden steuerlich geltend machen; die Regelung gilt rückwirkend zum 1. Januar 2007. Wer im entsprechenden Jahr weniger verdient hat,

kann die Spendenquittungen unbegrenzt „vortragen“, also später anrechnen lassen. Erhöht wurde auch der Sonderbetrag für Zuwendungen in das Stiftungsvermögen: von 307000 Euro auf eine Million; bei Ehepaaren gilt dies pro Ehegatte. Von dieser Regelung kann auch die Stiftung KiBa profitieren.

Weitere Informationen gibt es bei uns im Stiftungsbüro. Rufen Sie an, wenn Sie Fragen haben.

DENKMALTAG Große Resonanz

Offene Kirchen – viele Besucher

„Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten“, das diesjährige Motto des Tags des offenen Denkmals hat überdurchschnittlich große Resonanz gefunden. KiBa Aktuell erschien mit einer stark nachgefragten Sonderauflage. Fast 100 Kirchengemeinden widmeten an diesem Tag die Kollekte der KiBa, und die gesammelten Gelder sorgen dafür, dass noch mehr Kirchen erhalten werden können.

REZENSION Kirchen des neuen Jahrtausends Zeitgenössisch



Alte Kirchen gibt es viele – Neubauten sind rar. Dabei stellt sich die Frage: Wie gelingt

es unserer Generation heute, ihr Verständnis des christlichen Glaubens im Kirchenbau zu formulieren und weiterzugeben? Der noble, opulent bebilderte Band zum Kirchenbau des 21. Jahrhunderts in Deutschland dokumentiert eindrucksvoll: Es gibt ernstzunehmende zeitgenössische architektonische Schreibweisen christlichen Glaubens. Unbedingt empfehlenswert! *Gottes neue Häuser. Kirchenbau des 21. Jahrhunderts in Deutschland. Hg. v. Matthias Ludwig, Reinhard Marwick. Edition chrismon, Frankfurt a. M. 2007, 134 Seiten, 29,90 Euro*

Die Kanzel wird zur Bühne

Ganz im Nordosten Deutschlands liegt die Stadt **Lassan**. Dort wirkt **Philip Graffam** als Pastor – und als Schauspieler. Schon als Kind stand er auf der Bühne: In **Addis Abeba**. Dort war der Vater Auslandspastor. Einblicke in eine **außergewöhnliche Biografie**

Auch so kann es kommen: Da wird man geboren als Sohn einer Deutschen und eines amerikanischen Pastors. Man verbringt eine traumhafte Kindheit mit sechs Geschwistern in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. Später studiert man am evangelischen Missionsseminar in Hermannsburg und hat nur einen Traum: raus in die Welt zu ziehen und wie der Vater als Auslandspfarrer zu arbeiten.

Und dann?

1990 war Philip Graffam 25 Jahre alt. Im Rahmen seines Theologiestudiums lebte er acht Monate lang mit seiner späteren Frau Martina in Südkorea – in einem geteilten Land. In Deutschland fiel gerade die Mauer. „Die Koreaner“, so erinnert sich Philip Graffam heute, „konnten überhaupt nicht verstehen, wieso ich diese historische Zeit im Ausland verbrachte.“ Ein Umdenken begann. Als er ein Jahr später mit seinem Studienkreis nach Greifswald reiste, entschied er spontan: Hier wollte er als Pastor leben und arbeiten. Er studierte noch sechs Semester an der Uni Greifswald, überbrückte eine 15-monatige Wartezeit mit Monteurjobs auf der Baustelle und übernahm zum 1. Januar 1998 eine frei werdende Pfarrstelle im ostpommerschen Lassan. Rund 30 km sind es von hier bis zur polnischen Grenze. Die Kollegen fassten sich an den Kopf: Dorthin willst du? Wo nichts los ist? Vier bis fünf Leute kamen damals in die Gottesdienste von Lassan. Fast zehn Jahre später sind es 15 bis 20, jeden Sonntag.

42 Jahre ist Philip Graffam alt. Offener Blick, fester Händedruck, ein kleiner Engelstecker im Ohr signalisiert Jugendlichkeit. Gerade hat er eine ziemlich anstrengende Zeit hinter sich: Das alte Pfarrhaus wurde nach vielen Jahren renoviert und die Familie, die beiden Kinder sind sieben und zehn Jahre alt, konnte endlich umziehen. Auch die Kirche, oder besser gesagt: die drei Kirchen, für die Philip Graffam verantwortlich ist, werden renoviert – darunter die KiBa-Kirche St. Nikolai zu Bauer-Wehrland (siehe KiBa Aktuell 2/07). Damit nicht genug: Das Kulturhaus der Stadt steckt mitten in ge-



Foto: Martina Graffam

Einsatz auf der Bühne: Philip Graffam (rechts) in der Rolle des Geizigen von Molière

Informationen zur **Evangelischen Gemeinde in Lassan** und zu der **Theaterarbeit** (es gibt mehrere Premieren im Jahr) finden Sie im Internet unter www.kirche-lassan.de, Tel./Fax 038374/80 147

waltigen Umbauten. Das größte Herzprojekt der Familie Graffam nämlich heißt: Theater spielen.

Eine ererbte Leidenschaft. Schon der kleine Philip stand auf der Bühne, die Eltern waren begeisterte Laienschauspieler. Heute leitet ihr Sohn zwei Theatergruppen in Lassan. 40 feste Mitglieder hat die Truppe mit Erwachsenen, 30 regelmäßige Teilnehmer die Kindergruppe. Es gibt eine Kostümwerkstatt, Kulissenbauer, die provisorische Bühne, Waschräume

mit Chemieklos für die Gäste im Kulturhaus. Manchmal kommen bis zu 200 Zuschauer zu den Premieren. Das alles in einer Grenzregion, die ansonsten wegen ihrer vielen Rechtsradikalen verrufen ist. Die pommersche Landeskirche schuf für Philip Graffam eine Theaterprojektstelle. Nun kann er die Hälfte seiner Arbeitszeit ganz offiziell dem Theater widmen.

Schauspieler oder Pastor, was liegt ihm mehr? Philip Graffam lacht: „Wissen Sie, ‚Schauspieler‘ heißt im Englischen ‚actor‘. Also jemand, der agiert und handelt. In diesem Sinne ist die Kanzel für mich immer auch eine Bühne.“ In der Menschwerdung Gottes sieht er das größte Wunder der Welt. Und: Das Krippenspiel zu Weihnachten ist für Philip Graffam alle Jahre wieder „das schönste Drama der Weltgeschichte“.

Dorothea Heintze

Wo Weihnachten beginnt

Was ist Ihnen wichtig in der **Adventszeit**? Wie feiern Sie Ihr **Weihnachten**? Diese Frage stellte KiBa Aktuell vier **Spendern** und Unterstützern unserer Stiftungsarbeit. Die Mini-Umfrage ergab vor allem eines: Die Weihnachtszeit ist und bleibt etwas Besonderes

Beim Stichwort Weihnachtsmarkt fallen einem Orte wie Nürnberg oder Augsburg ein. Aber Schwepnitz? Dabei hat der Schwepnitzer Weihnachtsmarkt sogar Eingang in die Internetzyklopädie Wikipedia gefunden: „Schwepnitz hält den für die Region nordöstlich von Dresden bedeutendsten Weihnachtsmarkt ab.“ – „Das kam wegen der hiesigen Glasindustrie“, erläutert Pfarrer Manfred Dietrich, „zu DDR-Zeiten kamen manchmal bis zu zwanzigtausend Menschen am ersten Adventswochenende. Hier gab es Dinge zu kaufen, die anderenorts schwer zu bekommen waren.“ Mangelwirtschaft als Erfolgsmotor eines Weihnachtsmarktes? Wohl nicht nur, denn: „Die Besonderheit bei uns war, die Kirche war beim Weihnachtsmarkt von Anfang an mit dabei“, erinnert sich Manfred Dietrich. So ist es bis heute geblieben: Wenn nach einem Festgottesdienst die Besucher den Nachtwächter in einem Lichterzug bei seinem letzten Gang über den Markt begleiten, dann weiß ganz Schwepnitz: Nun hat sie unwiderruflich begonnen – die Vorweihnachtszeit.

„Ein fürchterliches Wort!“, befindet die Hanseatin Ines Sack-Krischscho. Eine sehnsüchtige Erwartungshaltung, wie sie gerade aus den zu dieser Zeit gehö-

renden Jesaja-Texten spreche, durchziehe den Advent. „Darum ist es überhaupt nicht sinnvoll, Advent und Weihnacht zu vermischen und damit beides zu verwässern.“ Ehepaar Krischscho inszeniert den Advent mit Akribie. Jedes Ausstattungsstück hat seine eigene Geschichte. Nur mit „diesen Keksen“ haben die beiden es nicht so. Stattdessen finden sich unter den mit Tannengrün und Strohsternen geschmückten Vasen Besinnungsbücher von Anselm Grün bis Jörg Zink.

Auch für Kirchenrätin Brunhilde Fabricius aus Kassel beginnt mit dem Advent „eine ganz besondere Zeit“! Bereits eine Woche bevor die erste Kerze brennt, steht die Mittsiebzigerin in der Küche. Hier entstehen Plätzchen – von einfachem Heidesand bis hin zu raffinierten Köstlichkeiten. „Und Stollen“, fügt Brunhilde Fabricius hinzu, „den bekommt jedes meiner drei Kinder zum ersten Advent geschenkt.“ Glück für die Kinder!

Bei der fünfköpfigen Familie Weberling aus Lahnau in Mittelhessen ist Plätzchenbacken Familiensache. Ebenso das Schmücken der Wohnung. Nur den Adventskalender, bei dem kleine Säckchen an einer langen Schnur von der Wohnzimmerdecke baumeln, den bereiten die Eltern heimlich vor.



Winterlich verschneit zeigt sich die KiBa-Kirche im mecklenburgischen Röddlin. Am Heiligen Abend wird sie sicher wieder gut besucht sein. Auch Ines Sack-Krischscho und Uwe Krischscho werden dann ihre Kirche in Ahrensburg besuchen. Und Pfarrer Manfred Dietrich predigt – wie schon so oft – in Schwepnitz



„Die Adventszeit ist immer zu kurz!“, fasst das frühere Ratsmitglied der EKD, Brunhilde Fabricius, ihre Erfahrungen zusammen, „man nimmt sich immer vor, im nächsten Jahr früher anzufangen, und am Ende ist doch immer noch was zu tun. Geschäftigkeit und Vorfreude gehören einfach zusammen.“ Wie wahr!

Dann der Heiligabend: Für Pfarrer Dietrich auch nach neun Jahren Ruhestand noch kein Tag ruhiger Besinnlichkeit. Predigen wird er – wie jedes Jahr. In der Gemeinde Schwepnitz gibt es vier Gottesdienste an diesem Tag. „Und jeder mit seinem eigenen Krippenspiel. Im Dorf Cosel wirken sogar echte Lämmer mit“, erläutert er nicht ohne Stolz. Hat sich der Ablauf des Heiligen Abends in der Kirche seit seiner aktiven Zeit gewandelt? „Vor 20 Jahren hing bei der Vorbereitung viel Arbeit an der Pfarrfamilie. Heute kommen junge Leute und engagieren sich aus Überzeugung“, beobachtet der rührige Pensionär und fügt dann hinzu: „Vielleicht bewegen wir uns ja auf eine bewusste Entscheidungskirche zu.“

Dort hinein würde auch Familie Weberling gut passen. Die neunjährige Tochter Klara verkündet als Weihnachtsengel die Frohe Botschaft – in der katholischen Kirche. Das ist praktizierte Ökumene! In



Fotos: Holger Kittel (oben), privat (beide unten)



Fotos: privat

Hausmusik am Weihnachtsabend – das gehört für viele einfach dazu, so auch für Familie Weberling in Lahnau. Brunhilde Fabricius erwartet am ersten Weihnachtsfeiertag ihre große Familie zum Festessen – auch das ein Klassiker!

den evangelischen Gottesdienst geht es dann am zweiten Weihnachtstag, dann sind Mama und Papa mit der Kantorei dran. Zwischendurch gibt's immer wieder mal Hausmusik. Als reines Flötensensemble – oder mit Cello, weil das als Junge besser zu ihm passe, findet Sohn Lukas.

Für Kirchenrätin Fabricius sind es vor allem die alten Lieder, die sie im Gottesdienst weihnachtlich stimmen. Und echte Kerzen! „Es gab eine Zeit, da wurde Weihnachten in der Kirche zu cool begangen“, weiß die leidenschaftliche Ehrenamtlerin, „dabei ist es nun mal das Fest der Traditionen.“ Sie beobachtet, dass Weihnachten durch die bewusste Gestaltung wieder an Wert gewinnt.

Dies ist ganz im Sinne von Juristin Krischscho. Sie erwartet „eine Predigt mit Tiefgang zur Perikope“. Auf einem schönen Reflexionsniveau solle der Prediger in eine Kontemplation führen – ganz im Sinne von Angelus Silesius: „Und wäre Christus tausendmal/ in Bethlehem geboren,/ und nicht in dir,/ du wärest doch verloren.“ Ob der Geist nun erhoben wird durch das eigene Mittun, durch Spiel oder Lieder oder eine erbauliche Predigt – nach dem Gottesdienst streben die Spender der Stiftung KiBa ebenso heiter

wie hungrig den eigenen vier Wänden zu, wo nun der Baum darauf wartet, die gute Stube im weihnachtlichen Glanz erstrahlen zu lassen.

„Früher war ‚Das wünsch ich mir zu Weihnachten‘ noch wirkliches Wünschchen“, erinnert sich der Arzt Focko Weberling an die eigene Kindheit, „heute ist ja alles rund ums Jahr verfügbar.“ Rosenkohl beispielsweise gab es eben nur im Winter. Dennoch, ohne Bescherung geht es auch heute bei Weberlings nicht: „Vor dem Essen, sonst halten es die Kinder nicht aus!“, erläutert der Familienvater.

Wie Weihnachten früher war, daran denkt auch das Ehepaar Krischscho in dieser Zeit häufig: „Der Heiligabend ist ja auch Erinnerung an die eigene Kindheit“, ist Ines Sack-Krischscho überzeugt. So wird die Bescherung zu einem wunderbaren Ritual. Der Baum und die Geschenke darunter sind schon am Vortag arrangiert worden – Erwachsene halten das aus. Nach der Kirche werden die Kerzen angezündet und zwischen Sekt und kleinen Speisen die Geschenke ausgepackt, immer abwechselnd.

In der Westlausitz bei Familie Dietrich geht es rustikaler zu. Kein Wunder, denn mit drei Kindern und vier Enkeln ist das

Haus voll. „Früher saßen wir oft erst mal ein wenig erschöpft unterm Weihnachtsbaum“, blickt Manfred Dietrich zurück: „Meine Frau hatte als Ärztin öfters Bereitschaft, dann Einsatz in der Kantorei, die Kinder im Posaunenchor, ich selbst auf der Kanzel – für die Familie war es ein richtiger Arbeitstag.“ Zum Glück kennt die aus dem Erzgebirge stammende Dagmar Dietrich ein Geheimrezept zur Belebung müder Glieder: Kartoffelsalat mit Würstchen. „Erstens lässt sich das gut vorbereiten, was für uns ja wichtig war, und zweitens schafft es eine herzhaft Grundlauge für die bunten Teller“, lobt der Hausherr das familiäre Traditionessen.

Die kulinarische Gala der Brunhilde Fabricius findet am ersten Weihnachtstag statt. Nicht weniger als zwei gefüllte Gänse schiebt sie ins Ofenrohr. „Mit einer komme ich bei meiner großen Familie nicht weit“, verrät sie, „im Laufe der Jahre habe ich für die Knusprigkeit und die Füllung so meine Kniffe entwickelt.“ Da wird dann auch gerne auf einen Nachschlag geschickt. „Wenn die ganze Familie unter dem Baum an einer langen Tafel sitzt und wir essen und uns Geschichten erzählen, dann ist für mich Weihnachten.“

Thomas Rheindorf

Ein Brunnen in der Mitte und ein Bibelquiz

So können Sie helfen

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Pfarrer Uwe Koß berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 0511/27 96-333

Fax 0511/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: privat

Jonathan Friedrichs, 11 Jahre alt, ist Schüler der St.-Ursula-Schule in Hannover. Er spielt Fußball und Saxofon

„Sag mal, Jonathan, wie stellst du dir eine Kirche vor, in der Kinder sich wohlfühlen?“, fragte mich die KiBa.

Also ich finde, eine perfekte Kirche für Kinder wäre eine Kirche, in der es lebendig ist. Man könnte zum Beispiel in der Mitte der Kirche einen schönen Springbrunnen aufbauen, auf dem Steinschildkröten sitzen. Entlang des Eingangs wären Jesus und die zwölf

Apostel, gehauen aus einem besonderen Stein. Die Decke sollte in allen Regenbogenfarben leuchten. Außerdem könnte die ganze Kirche mit wunderschönen Gemälden verziert sein. Das heißt: nicht nur alte Gemälde, sondern auch moderne, die natürlich mit der Kirche zu tun haben sollen, die aber trotzdem so sind, dass sie die Kinder ins Staunen und Nachdenken versetzen. Eine andere Möglichkeit – ich finde sie besser – wären kleine Tiere aus allen Kontinenten entlang der Kirchenmauern. Sie sollen in Gehegen sein, in denen sie sich richtig wohlfühlen. Dies würde mehr Leben in die Kirche bringen und würde mindestens den Kindern, wenn nicht auch den Erwachsenen gefallen. Wenn kleinen oder auch größeren Kindern langweilig wird, können sie sich während des Gottesdienstes diese Tiere angucken. Beide Möglichkeiten sind auch miteinander kombinierbar, das würde bestimmt gut zueinander passen!

Für diejenigen, die vor und nach dem Gottesdienst Zeit haben, könnte ein kleines Häuschen neben der Kirche gebaut werden, in dem Computer stehen, auf denen man jeden Monat neu ein Bibelquiz lösen könnte. Daneben soll es ein Quiz mit religiösen Fragen geben, die nicht nur das Christentum betreffen, sondern auch Judentum, Islam und Buddhismus. In der Mitte dieses Häuschens müsste dann ein Tisch stehen mit Bibeln und Büchern darauf, in denen auf alle gestellten Fragen Antworten zu finden sind. Immer am Ende eines Monats sollte dann eine Verlosung im Gemeindehaus stattfinden, bei der jeder, der beim Quiz alles richtig beantwortet hat, die Chance auf eine nagelneue Bibel oder eine Bibelquiz-CD-ROM hat.

Jetzt befinde ich mich wieder in der Kirche: Die Kirchenbänke könnten durch bequeme Sitze ersetzt und in einem Halbkreis um den Brunnen in mehreren Reihen aufgestellt werden. Die restlichen Sitze sollten sich wie im Theater in drei Rängen befinden. Mein Pfarrer hat keinen festen Ort, wo er predigt, sondern er geht immer um den Springbrunnen herum. Der Vorteil ist folgender: Der Pastor ist näher an den einzelnen Menschen dran und kann somit besser Dinge vermitteln, denn die Leute verstehen ihn besser.

Dies waren meine Gedanken, als ich mir überlegte, wie würde ich mir meine Kirche bauen, wenn das Geld keine Rolle spielte und wenn es niemanden gäbe, der sagt: „Aber Jonathan, das ist natürlich alles ganz und gar unmöglich.“

Auch Kaufen ist Helfen

„Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge“ – der Leipziger Thomanerchor, Otto Sander und Torsten Laux interpretieren Lieder von Paul Gerhardt.

Eine Auswahl der schönsten Kirchenlieder von Paul Gerhardt mit Lesungen des Schauspielers Otto Sander und Orgelinterpretationen von Professor Torsten Laux. Es singen die Thomaner unter Leitung ihres Kantors Georg Christoph Biller.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet die Texte der gesungenen Stücke und Informationen über die Künstler und zur Arbeit der Stiftung KiBa.



Die CD kostet 15 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

